

Lake Tahoe. Stroheim tut mit, verdient auf höchst einfache Weise Geld, die Sache mit dem Kurbelkasten gefällt ihm, er schließt sich den Leuten an und kommt mit ihnen nach Hollywood. David Wach Griffith dreht gerade einen „Alt-Heidelberg“-Film. Stroheims Gesicht paßt wundervoll: er statiert als Korpsstudent. Im Atelier ist einmal Streit: Griffith ist mit den Medaillen nicht zufrieden. Stroheim meldet sich, zeichnet sachkundig echte Heidelberger Medaillen und avanciert sofort zum technischen Beirat mit dreifacher Gage. Dann wieder verwendet ihn Griffith als Schauspieler in „Herzen der Welt“. Stroheim spielt einen deutschen Offizier. Zum ersten Mal schafft er eine erbarmungslose Type, die deutlicher gegen Krieg und Militarismus spricht als tausend Worte. In Amerika fixiert man ein Schlagwort auf Stroheims Offizier: the man you love to hate — der Mann, den man gern haßt. In Deutschland brandmarkt man ihn als Ueberläufer, Verräter, Kriegshetzer.

*

Stroheim steht vor Laemmle, dem Allgewaltigen der Universal: lassen Sie mich einen Film machen, ich brauche 5000 Dollar. Ein Amerikaner hätte ihm ins Gesicht gelacht: größenwahnsinniger Statist! Laemmle ist Deutscher. Wie da ein Oesterreicher vor ihm steht und Pläne entwirft, begeistert von sich selbst — fühlt Laemmle Funken. Er gibt das Geld, die 5000 Dollar. Und gibt noch 30 000 drauf. So viel kostet Stroheims erster Film, „Blinde Ehegatten“. Stroheim schneidet den Film. Führt ihn Laemmle vor. Von der kleinen Leinwand schreit Neues, Originelles. Alle Konventionen auf den Kopf gestellt. Alles anders angepackt. Laemmle schüttelt den Kopf: lieber Stroheim, Sie sind uns um 5 Jahre voraus!

Aber er gibt ihm wieder Geld. Stroheim macht den „*Teufels-Schlüssel*“, macht „*Närrische Frauen*“. Manuskript, Regie, Hauptdarsteller: Stroheim. Immer als Offizier, als österreichischer, russischer. Immer „the man you love to hate“. „*Närrische Frauen*“ haben eine Million gekostet. Kommen verstümmelt in Berlin heraus. Man lacht. Stroheim nennt man noch immer einen Kriegshetzer und einen Narren obendrein. Stroheim beginnt drüben „*Rummelplatz des Lebens*“, baut den ganzen Wiener Prater auf. Sehnsucht nach der Heimat verzehrt ihn. So baut er sich wenigstens ihre Kulissen auf, zum Trost... Den Film dreht er nicht zu Ende. Läuft Laemmle davon, zu Metro-Goldwyn-Mayer. Macht „*Gier nach Geld*“.

„*Gier nach Geld*“ läuft genau einen Tag im Ufa-Palast am Zoo. So einen Film-Skandal hat es in Berlin noch nie gegeben. Man greift sich an den Kopf: er ist uns um 5 Jahre voraus. Unabhängig von den Russen, dreht er schon vor ihnen russisch. Ahnt schon so etwas wie Bildschnitt und Montage. Dreht in Assoziationen. Und entlarvt zum ersten Male: so ist eine Hochzeit, so ist ein Begräbnis in Wirklichkeit. Sternheim-, nein, George-Grosz-Typen stehen da, ihre brutalen Gedankengänge vor den Stirnen. Die bannt Stroheim!

Mit der „*Lustigen Witwe*“ hatte Stroheim seinen ersten großen Erfolg. Ein Erfolg auch für die Kassen, sein einziger. Sein vorletzter Film, „*Der Hochzeitsmarsch*“, kostete Millionen. Es ist ein Unglück: man holt „*Von*“,